

Gefährliche Liebschaften

SCHAUSPIEL VON CHRISTOPHER HAMPTON

Nach dem Roman von Pierre-Ambroise-François Choderlos de Laclos

Regie: Siemen Rühaak
Bühnenbild: Claudia Weinhart
Kostüme: Annemarie Rieck

Besetzung:

Vicomte de Valmont	Siemen Rühaak
Marquise de Merteuil	Angelika Perdelwitz
Präsidentin de Tourvel	Christa Pasch
Madame de Volanges	Dunja Bengsch
C. de Volanges, Emilie	Anna Kaminski
Madame de Rosemonde	Helga Fellerer
Chevalier Danceny	Julius Bornmann
Azolan, Kammerdiener	Josef L.Pfitzer
Majordomus/ Diener	Christian Janda

Choderlos de Laclos' berühmter Briefroman lässt die Gemüter seit 200 Jahren nicht in Ruhe. Die besten Köpfe der Nationen widmeten sich der Übersetzung, der »chronique scandaleuse«. Bei uns, im letzten Jahrhundert, lieferten so hervorragende Schriftsteller wie Franz Blei und Heinrich Mann deutsche Versionen des berühmten Texts. Choderlos de Laclos' *Les liaisons dangereuses* wurden immer wieder dramatisiert, illustriert und verfilmt. Vor dem nach Christopher Hamptons Theaterstück gedrehten Film mit Glenn Close und John Malkovich, spielten Jeanne Moreau und Gérard Philipe die Rollen der Marquise de Merteuil und des Vicomte de Valmont. Heiner Müller bemächtigte sich der Personen für sein Dramolett *Quartett*. Joe Straetens verfasste auf der Basis der Briefe eine Szenenfolge mit dem Titel *Paris, 16. November 1781*.

Christopher Hamptons Umgang mit dem großartigen Buch ist der respektloseste.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Das Stück spielt in Frankreich vor der Französischen Revolution. Die handelnden Personen sind Angehörige des *ancien régime*, des Adels, der in kürzester Zeit auf der Guillotine landen wird. Um ihrer Langeweile zu entgehen, legen die Herrschaften einander wechselweise aufs Kreuz. Dabei ist das Ergebnis, die psychische Vernichtung des zum Opfer Ausersehenen, weniger wichtig als der Weg, der zum Zweck der Zerstörung beschritten wird. »Von Interesse ist«, nach einem Satz Pascals, »die Jagd, nicht die Beute«.

Der zynischen intellektuellen Marquise de Merteuil bereitet es Vergnügen, schlichtere Gemüter zu verderben. Mit Bonhomie stiehlt sie sich in das Vertrauen derer, die sie zu vernichten beabsichtigt. Eines ihrer Werkzeuge ist ihr verfloßener Liebhaber, der Vicomte de Valmont (*Siemen Rühaak*). Um sich an dem Comte de Gercourt, einem anderen verfloßenen Liebhaber, zu rächen, bestimmt die Merteuil Valmont, Gercourts fünfzehnjährige Braut, die Klosterschülerin Cécile de Volanges (*Anna Kaminski*), zu verführen. Valmont schafft es im Handumdrehen. Mit der bürgerlichen Präsidentin Tourvel (*Christa Pasch*) hat er es schwerer. Sie, die einzig moralisch gefestigte Person unter den jüngeren Menschen des Stücks, widersteht dem Werben Valmonts bis zu dem Moment, da er mit Selbstmord droht.

Da erst, in totaler Gefühlsverwirrung, gibt sie sich ihm hin. Valmont hat sein Ziel erreicht und lässt sie fallen. Die Merteuil, nach deren Geschmack die Geschichte ist, triumphiert, bis sie feststellt, dass den Vicomte die Affäre mit der Tourvel »touchiert« hat. Diese Gefühlsduselei verzeiht sie nicht. Die Merteuil erklärt Vicomte den Krieg. Sie gibt die Umstände von Céciles Verführung bekannt. Der Chevalier Danceny, der Anbeter der kleinen Volanges und Bettschatz der Merteuil, tötet Valmont im Duell. Madame de Tourvel stirbt geistig verwirrt. Cécile schließt sich in ein Kloster ein. Danceny, von Madame de Valmont angezeigt, flüchtet ins Ausland. Madame de Volanges (*Dunja Bengsch*) resigniert. Die Marquis wird durch ein Gerichtsverfahren ruiniert.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Über die Liebesbriefe

Willkommen in der Kultur der Sentimentalität! Hier regiert das Gefühl! Hier zeigt man Herz, hier ist man empfindsam, hier spricht die Seele! Hier beben die Lippen, hier flattern die Nerven, hier zittern die Hände. Hier wird geseufzt und geschmachtet, verzagt und gehofft, entsagt und gelitten. Und viel geweint. Das geht zu Herzen.

(...) Man entdeckt das Gefühl. Aber man scheint zunächst Schwierigkeiten mit der richtigen Dosierung zu haben. Jedenfalls wird furchtbar übertrieben.

Die Liebesromane um die Mitte des 18. Jahrhunderts, die aus dem Geiste der Empfindsamkeit entstehen, sind Briefromane. Es sind fiktive Briefsammlungen. Meistens handelt es sich um die herzerreißenden Ergüsse zwischen zwei Liebenden oder zwischen guten Freundinnen. In den Briefen erhalten die Wonnen und die Qualen der Liebenden ihren unverfälschten Ausdruck. Briefe sind das ideale Medium der Aufrichtigkeit, weil sie den Eindruck erwecken, dass der oder die Schreibende just das zu Papier bringt, was im Moment seine Seele bekümmert oder ihr Herz erfreut.

Das ist fast so, als würde man der Person ins Herz sehen und an ihren intimsten Gedanken und Gefühlen teilhaben können. Der Liebesbrief entsteht spontan und aus tiefstem Gefühl - er kann nicht täuschen. (Um so verwerflicher also, wenn Schurken und Verführer wie Valmont in *Gefährliche Liebschaften* die Liebesbriefe absichtlich *fälschen!*)

Die Briefe werden mit zitternder Hand geschrieben, mit aufwallendem Herzen entgegengenommen und, bevor sie geöffnet werden, mit Küssen bedeckt. Man liest die Briefe an einsamen Orten - am liebsten im Grünen. Beim Abfassen der Antwort ist darauf zu achten, hinter die ersten zwei oder drei Sätze ein Ausrufungszeichen zu setzen (zur Not geht auch ein Fragezeichen). Auch muss man dem Liebsten unbedingt mitteilen, dass man den Brief geküsst hat. Der Rest des Briefes, der entweder *sehr lang* oder *sehr kurz* sein sollte, ist der freien Gestaltung überlassen - Hauptsache man spart nicht mit Gedankenstrichen. - Männer können sich der Kühnheit bezichtigen und beteuern, dass sie nicht beabsichtigen, ihre tugendhafte Schöne zu kompromittieren. Dabei sollten sie allerdings zum Ausdruck bringen, welche Höllenqualen es bedeuten wird, *nicht* erhört zu werden.

Auch ein dezenter Hinweis, sich das Leben nehmen zu wollen, kann nicht schaden. Frauen können dagegen diskret durchblicken lassen, dass sie zwar gerne nachgeben würden, ihre Tugend jedoch nicht aufs Spiel setzen dürfen. Anstatt die Korrespondenz

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

einfach abzubrechen, empfiehlt es sich für sie, eine Dienerin ins Vertrauen zu ziehen, die heimlich Briefe überbringen kann.

So kann man in vielen Briefen schriftlich festhalten, wie tugendhaft man ist. Beide Geschlechter sollten unbedingt zum Ausdruck bringen, daß die Gefühle für den anderen nicht in Worte zu fassen sind. Mit derlei Beteuerungen füllt man locker zehn Seiten.

Textauszug aus:

BÜCHER. Alles, was man lesen muss. Christiane Zschirnt. Frankfurt am Main. 2002

Eine Welt der arrangierten Ehen und der Affären

Nichts wäre in der Welt der französischen Aristokratie des Ancien régime absurder, als bei Liebe an die Aufrichtigkeit von Gefühlen zu denken. Die Ehen werden arrangiert, anschließend eröffnet sich die Welt der Affären. Die Liebesabenteuer der Pariser Gesellschaft sind ein allgemein bekanntes Geheimnis: Jeder weiß, dass jeder Affären hat, und jeder weiß auch, dass es den eigenen sozialen Tod bedeuten würde, nicht diskret damit umzugehen. Das gilt insbesondere für Frauen, deren Ruf

noch schneller ruiniert ist als ihre Unschuld. Die Affären werden dezent behandelt, aber die Liebe ist nicht privat. Sie ist eine öffentliche Angelegenheit. Sie ist den Blicken der Gesellschaft ausgesetzt. (Und sie wird eben deshalb so weit wie mögliche geheim gehalten.)

In der französischen Gesellschaft des Ancien régime ist die Liebe ein kompliziertes Gesellschaftsspiel. Die Spielanleitung lautet: lass deine Leidenschaft nie außer Kontrolle geraten. Die Mitspieler benötigen Kalkül, Strategie, Heuchelei und Manipulationsgeschick. Der Einsatz ist die persönliche Reputation. Zu gewinnen gibt es Macht, das Gefühl der Genugtuung bei der Vernichtung eines Feindes und die Befriedigung der Eitelkeit. Die Regeln sind höchst kompliziert: Sie basieren auf der Maxime, dass sie nicht durchschaut werden dürfen. Das Ziel ist, auch in den Momenten der höchsten Leidenschaft noch zu wissen, was man tut. Und umgekehrt: Auch in den Situationen größter Berechnung so zu wirken, als sei man von der Leidenschaft erfasst. Wer in diesem Spiel mitspielen und gewinnen will, muss lernen, Masken zu tragen. Er oder sie muss überlegt handeln. Er muss andere beobachten, ihre Schwächen erkennen und ausnutzen. Wer die Kontrolle verliert, hat verloren. Und man weiß, wie schmal der Grat zwischen Kontrolle und Kontrollverlust ist. Denn die Liebe ist Passion: Leidenschaft.

(...)

In Laclos' Roman aus dem Milieu des französischen Hochadels bedeutet Liebe Intrige. In der Welt der Marquise und Valmonts ist die Liebe egoistisch, unaufrichtig und destruktiv. Sie dient der eigenen Bedürfnisbefriedigung. Der Roman zeigt den zynischen Triumph dieser Liebe und ihren Untergang.

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Als Verführer scheitert Valmont. Die Ironie der Figur liegt darin, dass Valmont zu böse ist, um als Liebhaber zu imponieren, und zu verführbar, um als Verführer Eindruck zu machen.

Die *Gefährlichen Liebschaften* markieren das Ende einer Konzeption von der Liebe als Spiel raffinierter Verführungsstrategien. In der Welt des europäischen Hochadels des 17. und 18. Jahrhunderts galt Liebe als rhetorische Meisterleistung: sie war erlernbar und kontrollierbar. Im wesentlichen war sie eine >oberflächliche< Angelegenheit. Sie konnte sich auf ein Kompendium studierbarer Gesten verlassen: Ende des 17. Jahrhunderts hatte man in Frankreich ein *Handbuch der Seufzer* herausgegeben. Mit seiner Hilfe konnten junge Mädchen lernen, in feinen Nuancen Zeichen ihrer Verzweiflung oder unterdrückten Bereitwilligkeit Ausdruck zu geben.

Erst am Ende des 18. Jahrhunderts wird die Liebe verinnerlicht. Erst jetzt beginnt man bei Liebe an Gefühl zu denken. Erst jetzt kommt man auf die Idee, Aufrichtigkeit im Verhalten der Liebenden zu erwarten. Die *Gefährlichen Liebschaften* markieren das Ende einer Kultur, die an die

Zuverlässigkeit der kalkulierbaren Kommunikation (Rhetorik) glaubte. Laclos' Roman entblößt die Welt der Liebesintrigen als böse und verdorben aber auch als: ineffektiv. *Gefährliche Liebschaften* zeigt das Ende einer alten europäischen Vorstellung von der Liebe als Rhetorik. Aber der Roman markiert

auch das Ende einer Ära. Valmont, der Erzstrategie, erliegt schließlich selbst seiner Verführungskunst und verliert den Kopf. Wenige Jahre nach der Veröffentlichung des Romans verlor die gesamte Gesellschaftsschicht, der Valmont angehört, ihren Kopf: auf der Guillotine.

Textauszug aus:

BÜCHER. Alles, was man lesen muss. Christiane Zschirnt. Frankfurt am Main. 2002

Verführungskünste im Ancien régime- Experimente an lebenden Herzen

Jungfernschaft ist kein Wert an sich. Sie ist eine Kampfansage an Verführungstalente des gegnerischen Geschlechtes. Sie ruft Eroberungsinstinkte wach. Deflorationswut grassiert. Gibt sich das Opfer nicht freiwillig hin, raubt der Liebhaber notfalls das ersehnte Gut auch mit Gewalt. Die Sehnsucht nach der Reinheit birgt den brutalen Wunsch nach ihrer Zerstörung. Die Manie der Menschen des Ancien régime, männliche wie weibliche Trophäen erster Liebe zu sammeln, drückt Neid auf ein von Leid noch unberührtes Herz aus. Wer die wertvolle Rose pflückt, stellt damit auch das Gleichgewicht der Schuld und der Leiden wieder her. Denn auch der Verführer war einst ein Verführer, auch er hatte nicht widerstanden, nun sucht er die eigene Rechtfertigung in einer ausgleichenden

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Gerechtigkeit, auch sein Opfer soll nicht mehr Widerstandskraft besitzen als er selbst. Der Zirkel wird sich wieder genauso schließen, auch die nun Verführten werden eines Tages zu Verführern werden... Fortuna ist wankelmütig...Der Prozess der Verführung, der im anmutigen Rokokokostüm eines leichtfertigen Spiels daherkommt, offenbart sich als Experiment mit dem Forschungsziel, für Herz und Persönlichkeit die Grenzwerte zu ermitteln. Geht das Versuchskaninchen im Belastungstest zugrunde, oder kann es bestehen? Der Verlust der Jungfernschaft bedeutet immer die endgültige Konfrontation mit der Welt. Im Riss des Hymens wird die grausame Wahrheit eines ursächlichen Zusammenhangs von Liebe und Gewalt zumindest für die Frauen schmerzlich spürbar. Die erste Liebe markiert den Schlusspunkt adoleszenter Identitätssuche. Darin liegt ihre wirklich dramatische Tragweite.

Textauszug aus:

Rokoko oder Das Experiment am lebenden Herzen. Galante Ideale und Lebenskrisen. Micaela von Marcard. Reinbek bei Hamburg. 1994

Veröffentlichung und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der jeweiligen Autoren.